

Wittgensteiner Zeitung

Ämtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe,
der Aemter Wittgenstein, Banse und Erndtebrück

Die Wittgensteiner Zeitung erscheint jeden
Dienstag, Donnerstag u. Samstag u. kostet
monatl. M. 1.— u. —:—; Fernsprecher Nr. 1.
— Postfachkonto Köln Nr. 404 49 —

Schreibleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Anzeigen: 1 mm hoch, 43 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen 5 Pfg.
Kleinanzeigen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
Sonderdruck: Kreispartei Laasphe Nr. 49
Postkonto: Harburger Bank Abt. Laasphe

Nummer 112

Laasphe, Dienstag den 21. Oktober 1924

49. Jahrgang

Die bevorzugte Kriegsanleihe.

Viele Erwartungen und manche Hoffnungen sind in diesen Tagen begraben mit der bekannten Erklärung, welche das Reichsfinanzministerium letzthin dem Unterausschuß der Aufwertungskommission des Reichstags abgegeben hat. Es erfolgte infolgedessen an der Börse ein großer Zusammenbruch des zu unnatürlicher Höhe emporgetriebenen Kursniveaus für deutsche Anleihewerte. Vom 24. bis 26. September fiel der Kurs für Kriegsanleihe von über 1100 Milliarden Prozent auf 400 Milliarden Prozent. Vierprozentige Preußische Konsols sanken sogar von 1550 auf 575 Milliarden Prozent. In zwei Tagen stürzten also die Kurse dieser Papiere auf fast ein Drittel ihres Wertes. Die Käufer solcher Anleihespapiere an der Börse gehören ausnahmslos zu denen, welchen durch die Erklärung des Reichsfinanzministeriums die Hoffnung auf Aufwertung fürs Erste völlig abgeschnitten worden ist. Die Entwicklung der Kurse während der nächsten Tage bestätigte die Tatsache, daß die meisten der jetzt an der Börse gehandelten Anleihespapiere kaum Aussicht haben, jemals wieder zu wirklichen „Werten“ zu werden.

Die Aufwertung der Kriegsanleihe bleibt selbst hinter den bescheidensten Erwartungen weit zurück. Von einer allgemeinen Aufwertung kann keine Rede sein. Nur bedürftige Kleinrentner, die heute noch ihre Kriegsanleihen besitzen, sollen eine lebenslängliche Rente von 2 Prozent ihres in Kriegsanleihe angelegten Vermögens erhalten. Die Besitzer anderer Anleihespapiere fragen sich mit Bitterkeit, warum nur die Kriegsanleihebesitzer berücksichtigt werden sollen. Wenn es ein Zeichen väterländischen Opferwillens gewesen ist, daß der kleine Sparer während des Krieges dem Deutschen Reich die Mittel zur Führung seines Existenzkampfes gab, so können die Besitzer anderer Reichs-, Staats- und Gemeindepapiere für sich geltend machen, daß die Beibehaltung ihrer Anleihespapiere ein ebenso großes Opfer im Interesse des Vaterlandes gewesen sei. Es steht außer jedem Zweifel, daß die kleinen Kriegsanleihebesitzer im Durchschnitt nicht bedürftiger sind als die Besitzer anderer Reichs-, Staats- und Gemeindepapiere. Vielmehr haben ausschließlich Bewegungen der Zweckmäßigkeit den Ausgang gegeben. Eine Aufwertung von Staats- und Gemeindepapieren kann nicht einseitig vom Reich ausgesprochen werden, sondern bedarf der Mitwirkung aller öffentlicher Organe in Deutschland. Unsere mühselig ins Gleichgewicht gekommenen Reichsfinanzen dürfen auch nicht durch eine allzu weitgehende Aufwertung aufs neue gefährdet werden. Um nicht das gesamte Werk der Aufwertung zu gefährden, war es daher notwendig einen engen Rahmen zu schaffen und zunächst abzuwarten, wie sich die Aufwertung praktisch aus-

wirken wird. Mit der Erklärung vom 25. September ist nicht das Ende der Aufwertung bestimmt, sondern ein Anfang gemacht. Soll die Aufwertung wirklich „sozial“ sein, so müssen auch andere Anleihespapiere kleiner Leute in die Aufwertung eingeschlossen werden.

Französische Kulturschande.

In Graz tagte eine „Internationale Konferenz gegen den Mädchenhandel“. So nämlich eine Aussprache der Nationen und eine einheitliche Regelung dieses schwerwiegenden Problems ist, so wird man im allgemeinen auch diesem Kongress, nach den traurigen Erfahrungen mit den vielen Kongressen und Konferenzen der letzten Zeit, wenig Vertrauen entgegenbringen, solange nicht greifbare Resultate gezeigt worden sind. Ein Vorfall hebt sich besonders aus den Verhandlungen markant durch seine empörende Rücksichtslosigkeit hervor, der zugleich auch ein grelles Schlaglicht auf den moralischen Tiefstand des französischen Volkes und seine offiziellen Vertreter wirft. Ein flammender Protest der ganzen übrigen zivilisierten Welt sollte die Antwort auf dieses alle Moralbegriffe verhöhrende Verhalten jener französischen Vertreter auf der Grazer Tagung sein!

Die deutschen Delegierten haben durch ihren Sprecher Geheimrat Dr. Jung im Laufe der Verhandlungen sich in gebührender Weise gegen das unerhörte Verhalten und die Annahmen der französischen Besatzungskommandos gemeldet, die alsbald nach der Besetzung des Ruhr- und Rheingebietes von den deutschen Behörden die Errichtung öffentlicher Häuser verlangten, die zu aller Schande auch noch mit deutschen Mädchen zu besetzen waren! Geheimrat Jung betonte in seiner Anklagerede, daß diese Angelegenheit nicht nur von allgemeinem Interesse des deutschen Volkes sei, sondern daß es sich um eine Frage des Empfindens der gesamten Frauenvwelt handele. Die flammende Protestrede Jungs wurde erfreulicherweise von den ausländischen Vertretern, bis auf die französischen, mit lauten Beifallskundgebungen aufgenommen, während die französischen Vertreter sich bemüht fühlten, die eigene Schande noch durch hochtönende Verteidigungsreden zu bemänteln und den weiteren Verlauf der Verhandlungen durch laute Protestrufe zugunsten ihrer eigenen Schande darauf zu stützen, daß diese abgebrochen werden mußten, ohne daß ein Beschluß gefaßt worden war.

Mit diesem Verhalten einzelner französischer Vertreter hat Frankreich sich vor der gesamten Kulturwelt ein Schandmal für sein Volk von bleibender Dauer errichtet. Nicht genug damit, daß man es für zweckmäßig erachtete, dem Wesen der öffentlichen Häuser Vorschub zu leisten, hat man darüber hinaus es gebilligt, daß mitten im Zentrum der Kultur unter Ausnutzung der Zwangslage eines besiegten Volkes ein blühender Mädchenhandel getrieben wird, indem man Protest dagegen erhob, als der deutsche Vertreter sich dagegen verwahrte, daß deutsche Mädchen für öffentliche Häuser der fremden Besatzungstruppen „auf Be-

fehl zu liefern“ waren. Wäre dieser fast unglaubliche Vorfall in einem unkultivierten Lande vorgekommen, man hätte eine Entschuldigung dafür gehabt. Frankreich aber, die „grande nation“, das „Volk der höchsten Kultur“, hat mit diesem Vorfall an sich und besonders mit der schamlosen Verteidigung der Tatsache in Graz eine Kulturschande auf sich geladen, die in ihrem unerhörten Ausmaße nicht so bald zu verwischen sein wird. Man kann es nach dem Vorgefallenen eigentlich kaum noch verstehen, daß Frankreich an dieser Grazer Konferenz, die sich gegen den Mädchenhandel wendet, teilgenommen hat, wenn es im Prinzip doch der Überzeugung ist, daß der Mädchenhandel eine Notwendigkeit seiner erhabenen Kultur ist. Darüber aber wird der schandvolle Zwischenfall in Graz der Welt Aufklärung geben, daß es mit dieser französischen Kultur nicht weiter als bis über die eigenen Landesgrenzen reicht, und ferner wird der Vorfall eine neue Etappe sein in der fortschreitenden Erkenntnis, daß von einem solchen Volke das Best der Welt nimmermehr zu erwarten ist!

Die Grazer Tagung wird, so steht es nach dem Verhalten der übrigen ausländischen Vertreter jedenfalls zu hoffen, auch über die Köpfe der französischen Delegierten hinweg ihre hoffentlich legensreichen Beschlüsse fassen, womit zugleich die wahre Kultur dieses französischen Volkes vor den Augen der Welt enthüllt ist. Deutschland aber wird aus der moralischen Leidenszeit, die französische Kultur ihm bereitet, dadurch vor der Welt gewinnen, daß die Vertreter der anderen fremden Nationen offene Augen und Ohren haben, zu sehen und zu hören!

Vor italienisch-deutschen Handelsvertragsverhandlungen.

Im römischen Wirtschaftsministerium fand eine wichtige Versammlung zur Prüfung der hauptsächlichsten Fragen statt, die mit den bevorstehenden italienisch-deutschen Verhandlungen über einen Handelsvertrag zusammenhängen. Vor Vertretern der Landwirtschaft und der Industrie hielt der Wirtschaftsminister eine Rede, in der

Französische Todesurteile gegen deutsche Offiziere.

Das Kriegsgericht des 20. Armeekorps in Nancy hat sechs deutsche Offiziere in Abwesenheit zum Tode verurteilt. Es handelt sich um den Brigadegeneral K. Lauff, den Divisionsgeneral von Berrer, den Hauptmann Guichard vom J. R. 170, Oberst Hude von demselben Regiment, Hauptmann Fröh und Leutnant Schröder vom J. R. 60. Zum Tode wurde außerdem Feldwebel Sennen vom J. R. 137 verurteilt. Außerdem wurden General Danner zu 20 Jahren Zuchthaus, Oberst Krenenberg vom J. R. 132 zu fünf Jahren Zuchthaus und Major Krim vom Landwehr-Regiment 93 zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt. Major Lademann vom J. R. 17 wurde freigesprochen. Die Voruntersuchung dauerte ein Jahr, insgesamt waren 100 Zeugen geladen. Den Angeklagten wird zur Last gelegt, am 24. August 1914 in Gebweiler Befehl erteilt zu haben, 100 Zivilisten zu erschießen.

Großkaufmann Seltermann.

50] Roman von Wilhelm Herber.

13.

Allerhand Zeugen traten auf. Arbeiter, Gefährten des Angeklagten, die ihm den besten Ratschlag gaben hinsichtlich seiner Kameradschaft, seines Fleißes, seiner Mithierlichkeit. Die alle nur nicht begriffen, wie er sich so von dem anderen hatte auszuweisen lassen können, an dem er sich so mit einer unbeschreiblichen Zärtlichkeit und Nachsicht gehalten hatte. Das gleiche bewunderten Mitleute aus den verschiedensten Gassen, in denen die beiden zusammen gewohnt. Immer hatte der Angeklagte die ganzen Lasten getragen, immer der andere ein bequemes Leben auf seine Kosten geführt. Denen, die zur Zeit der Tat unter den beiden gehandelt, war ein heftig polterndes Geräusch ausgefallen. Es konnte das Ringen zweier Menschen gewesen sein. Sicher ließ sich nichts sagen.

Als die Mutter des Angeklagten kam, gab es viel Aufregung im Zuhörerraum. Er selbst hatte nur einmal kurz nach ihr hingesehen und lauschte dann bei ihren Worten in die Luft hinein, wie wenn er Dinge hörte, die ihm durchaus unwahrscheinlich und fremd vorgekommen wären. Einige Male lächelte er auch wie einer, der es besser verstand und schüttelte leise den Kopf.

Sie schilderte ihren Sohn als einen braven, gutmütigen, für seine Mutter besorgten Menschen. Erst, als die Fremdschaft mit dem anderen immer stärker geworden, vernachlässigte er die alte Frau vollkommen und lebte schließlich in Feindschaft mit ihr, weil sie ihm Vorwürfe machte. Ihre Worte waren fürchterliche Anklagen gegen den Toten, der ihr den Sohn, diesem selbst die Früchte seiner Arbeit und nun auch noch die Ehre und die Zukunft genommen habe.

Niemand hörte den Beiruf der Greisin ohne Ergriffenheit.

Nur der Angeklagte blieb ruhig dabei. Jetzt war die Beweiserhebung bis auf die Sachverständigen beendet.

Diese — die Morte — erklärten übereinstimmend das Ganze für ein psychologisches Rätsel, zu deuten nur einigermaßen aus dem brutalen gewalttätigen Egoismus des Toten und dem weichen, nachgiebigen Charakter des Angeklagten, der eine Art von schwärmerischer Unterordnung gegenüber dem anderen empfunden habe.

Schließlich aber habe ihn ein Wutanfall übermannt, und er habe den lebenslangen Quälgeist in fürchterlicher Weise erschlagen. Ob ein Gerause der Anfang gewesen, lasse sich aus den Wunden des Getöteten nicht feststellen. Jedenfalls müsse der Angeklagte noch sinnlos auf diesen eingeschlagen haben, als der sich nicht mehr habe wehren können.

Es handle sich bei dem Täter um einen willensschwachen, aber keineswegs unzurechnungsfähigen Menschen.

Dann, nachdem die von den Geschworenen zu beantwortenden Fragen gestellt waren, begann der Staatsanwalt seine Rede. Er hielt die Anklage auf Mord nicht mehr aufrecht. Er erkannte an, es habe sich nicht beweisen lassen, daß der Angeklagte die Tat mit Ueberlegung ausgeführt. Aber den Totschlag, die vorsätzliche Tötung eines Menschen erachtete der Staatsanwalt für nachgewiesen und begründete diese Anschauung in einer formvollendeten, ungemein wirksamen Rede.

Er sprach ohne Leidenschaftlichkeit und ohne Erbitterung gegen den Angeklagten. Er ließ seinem zu duldenden Wesen, seinem schwachen Herzen alle Gerechtigkeit widerfahren. Aber er sah gerade darin schwere Charakterfehler, aus denen sich langsam, doch fast unabwendbar die Schuld aufbaute. Denn alles ließ sich auch ein Mensch von seiner Energielosigkeit nicht gefallen. Die Natur forderte ihr Recht.

Und als die Stunde der Abrechnung kam, hatte ein Mensch, der seinen Willen nie im Versagen geübt, diesen Willen auch jetzt nicht gegenüber dem eigenen, nun plötzlich fürchterlich erwachten Zorn und Rachegefühl. Er begnügte sich nicht mehr mit einer wenn auch noch so kräftigen Züchtigung des ihm körperlich so vollkommen ausgelieferten Gegners — er wollte den

jahrelangen Quälgeist beseitigen und erschlug ihn in fürchterlicher, unmenschlicher Weise.

Als der Staatsanwalt geendet hatte, waren mindestens neun Zehntel aller Zuhörer von der Mithierlichkeit seiner Ausführungen überzeugt. Wie das bei guten und geschickten Rednern fast immer geht, hatte er die Zuhörer immer mehr und mehr in seine Gedankengänge eingeführt und mitgerissen. Gerade diejenigen unter den Leuten, die vorher am ärgsten über den Toten losgezogen, nickten nun, da sich der Ankläger setzte, und warfen höchstens noch einen bedauerlichen Blick auf den Angeklagten, dessen Schicksal ihnen befehlte schien — und das von Rechts wegen.

Unter feierlicher Stille erhob sich der junge Verteidiger.

Ohne Pathos, schlicht und einfach, begann seine Rede mit einer Schilderung der Jugend und des Werdens des Angeklagten und seiner unheilvollen Beziehungen zu dem Freunde. In den Anfangsjahren zitterte, für jeden aufmerksamen Zuhörer bemerkbar, die Erregung des ersten Auftretens des jungen Verteidigers in einer großen Sache. Allmählich aber sprach er sich von dieser natürlichen Befangenheit frei. Sein Rednertalent gewann die Oberhand über die ungewohnten Verhältnisse. Die Begeisterung, die ihn besetzte, erhielt die Macht über Zeit und Ort. Der Saal die ganze Umgebung verschwand vor ihm.

Die Mienen der Geschworenen, gegen die sein Auge gerichtet war, verschwammen vor seinen Blicken. Er sah sie wohl noch mit seinen äußeren Sinnen, sein innerer Blick aber war nur noch auf den großen, auf die Frage der Schuld an dem Schicksal, das sich vollzogen hatte in jener unheimlichen, von keinem Ohr belauschten Nacht. Seine Rede schlang sich auf zu einer mächtigen Anklage gegen den Egoismus, den Egoismus, der in jeder Natur als eine der gewaltigsten Triebfedern kolumbert für alles Denken und Handeln.

Die Begründung, die in dem jungen Anwalt zum Redner lag, entfaltete sich in ihrer ganzen Schönheit.

(Fortsetzung folgt.)

er die Bedeutung wirtschaftlicher Beziehungen zwischen Italien und Deutschland betonte. Die Aussprache ergab, daß alle Delegierten den Wunsch hegten, daß man mittels Wahrung der Interessen von Landwirtschaft, Industrie und Handel das Ziel erreiche, die italienische Wirtschaft zu schützen und ihre Entwicklung nach innen und außen zu fördern, ein Feld, auf welchem die Handelsbeziehungen mit Deutschland unzweifelhaft einen bemerkenswerten Platz einnehmen.

Der Generalkrat der neuen Reichsbank.

Außer dem Reichsbankpräsidenten, der nach § 15 des Bankgesetzes vom 30. August d. J. Vorsitzender des Generalrats der Reichsbank ist, gehören dem Generalkrat folgende deutsche Mitglieder an: Geheimrat Louis Hagen, Köln (Firma A. Levy), Franz v. Mendelssohn, Berlin (Firma Mendelssohn & Co.), Hofrat Hans Remscheid, München (Bayerische Hypotheken- und Wechselbank), Franz Urbig, Berlin (Direktion der Disconto-Gesellschaft), Max M. Warburg, Hamburg (Firma M. M. Warburg & Co.), Oskar Waffermann, Berlin (Deutsche Bank, Berlin).

Französische Bemühungen um eine Amerika-Anleihe.

Der französische Finanzminister hat seine Besprechungen mit den amerikanischen Bankinstituten wegen einer französischen Dollaranleihe fortgesetzt. Eine ausführliche Aussprache mit den Vertretern der Morgan-Bank wird in Paris stattgefunden. Amerika scheint nach der Unterbringung der Dawes-Anleihe, und namentlich im Hinblick auf den ungeheuerlichen Erfolg, den diese Anleihe gehabt hat, bereit, nunmehr auch Frankreich eine größere Anleihe zu gewähren. Finanzminister Clementel bemüht sich, eine Sanierung der französischen Finanzen schnellstens herbeizuführen, da der Notenumlauf bekanntlich die gesetzliche Grenze von 41 Milliarden fast erreicht hat.

Rücktritt des spanischen Oberbefehlshabers in Marokko.

Nach einer Havasmeldung aus Madrid wird offiziell mitgeteilt, daß der spanische Oberbefehlshaber in Marokko zurückgetreten ist.

Nach einer weiteren Meldung aus Madrid hat König Alfons von Spanien den Befehl gegeben, die Jahresklassen 1920, 1921 und 1922 zu mobilisieren. Hierdurch wird die spanische Armee über 1 Million Mann unter Waffen haben. Diese Truppen sind bestimmt, die spanischen Streitkräfte in Marokko zu verstärken.

Einschränkung der Rüstungsausgaben in Japan.

Nach einer Meldung aus Tokio hat das japanische Kabinett beschlossen, die budgetären Ausgaben um 210 Millionen Yen zu verringern. Die Rüstungsausgaben sollen um insgesamt 50 Millionen Yen eingeschränkt werden.

Zum Wahlkampf in England.

In England hat der Wahlkampf bereits mit voller Stärke eingesetzt. Er steht unter dem charakteristischen Zeichen eines sich anbahnenden Wahlbündnisses zwischen den Konserverativen und den Liberalen. In gewisser Hinsicht ist dieses Wahlbündnis bereits perfekt geworden und zwar durch ein in etwa 40-50 Wahlbezirken getroffenes Arrangement zwischen Liberalen und Konserverativen, wonach der Arbeiterpartei nur ein gemeinsamer bürgerlicher Kandidat gegenübergestellt werden soll. Der weitere Ausbau dieses Wahlbündnisses würde zweifellos auf das Wahlergebnis nicht ohne Einfluß bleiben, zumal die Arbeiterpartei bei den letzten Wahlen einen großen Teil ihrer Siege nur mit relativer Mehrheit erfochten und dem Umstande zu verdanken hatte, daß Konserverative und Liberale sich bekämpften. Man ist in England allerdings der Ansicht, daß den Hauptgewinn aus dem bürgerlichen Wahlbündnis die Konserverative Partei ziehen, die Liberale Partei dagegen fast ganz „zerreiben“ werden würde, da auf der anderen Seite auch mit dem Übergang eines beträchtlichen Teils der Liberalen zur Arbeiterpartei zu rechnen ist.

Ein weiterer Schritt zum Frieden.

Seit dem Zustandekommen der sogenannten Deutschlandanleihe von 500 Millionen Goldmark ist auf dem in London begonnenen Wege zu einem wirklichen europäischen Frieden ein weiterer, bedeutender Schritt getan worden. Zweierlei soll diese Anleihe bewirken: einmal der Reichsbank die erforderlichen Mittel zur Schaffung eines vollständigen, vollwertigen Goldgeldes zur Verfügung zu stellen, ist doch die Anleihe von den Käufern mit Gold oder hochwertigen Devisen zu bezahlen. Amerika, das durch seinen 462 Millionen Goldmark betragenden Anteil in der Hauptfache in Bargeld nach Deutschland sendet, eine feste, gesicherte Währung wird dadurch ermöglicht und einer neuen Marktentwertung ein für allemal ein Miegel vorgeschoben. Ferner sollen aus der Anleihe die Reparationslieferungen des ersten Dawes-Jahres bezahlt werden, um die Reichsfinanzen zu schonen. Nicht zuletzt aber hat die Anleihe noch eine dritte Aufgabe zu erfüllen: den Beweis zu liefern, daß die Welt wieder Vertrauen zu einer gesicherten Zukunft des deutschen Volkes hat. Und dieser Nachweis ist durch das glänzende Ergebnis der Anleihezeichnung in New-York und London schlagend erbracht. In Amerika wurde fünfmal soviel Anleihe verlangt als überhaupt dort untergebracht werden soll, in England mindestens ebensoviel! Welch bedeutsamer außerordentlicher Wechsel hat sich damit vollzogen: erinnern wir uns, daß die Bank von England im Dezember 1921 dem Welt eine weit geringere Summe verweigerte, da Deutschland nicht kreditwürdig sei, daß am 10. Juni 1922 der sogenannte Morgenthau-Schluß feststellte, eine deutsche Auslandsanleihe sei nicht unterzubringen. — Bei der letzten Anleihe hat das New-Yorker Bankhaus Morgan die Führungslinie des Denkens gesetzt, daß während des Jahres 1923 der Kredit Deutschlands auf den Nullpunkt gesunken war. Und heute reißt man sich die Anleihe aus den Händen! Dieser Stimmungswandel ist nur möglich geworden durch die im Londoner Abkommen vom 30. August d. J. getroffene Regelung des Reparationsproblems. Gewiß ist die Anleihe für den Käufer ein recht gutes Geschäft, aber doch nur, weil man der festen Überzeugung ist, daß der bisher auf Deutschland lastende politische Druck verschwinden und einem Wiederaufblühen der deutschen Wirtschaft die Bahn freigemacht worden ist. Diesem ersten Beweis wiedererlangten Vertrauens aber werden weitere folgen, kommen doch von allen Seiten Nachrichten über Kredit, die der deutschen Wirtschaft eröffnen werden sollen. Damit wird unserer Wirtschaftsmaschine das ihr heute fehlende „Schmieröl“ gegeben und die Möglichkeit verschafft, immer voller in Gang gesetzt zu werden. So dürfen wir über den letzten Punkt hinaus sein und auf eine langsame, aber stetige Besserung unserer Wirtschaftslage rechnen.

3. R. 3 — Los Angeles.

Das Luftschiff 3. R. III hat seine deutsche Flagge gestrichen. Bis zur formellen Übergabe des Schiffes an Amerika werden noch etwa 2 Wochen vergehen. Die Rückkehr der „Ebenholz“ muß abgewartet werden, da von dieser das Heliumgas in das neue Schiff überführt werden muß. Der amerikanische Name des 3. R. III wird „Los Angeles“ lauten. Der Kommandeur Dr. Edener wurde mit seinen Offizieren in Washington vom Präsidenten Coolidge empfangen. Der Präsident beglückwünschte Dr.

Edener zu der vollbrachten großen Friedensfahrt und betonte, daß seine Fahrt ein neuer Beweis für die vollständige Herstellung des Friedens zwischen beiden Ländern sei. Unter den vielen Glückwünschtelegrammen ist besonders bemerkenswert das Telegramm der Tochter Zeppelins, Gräfin von Brandenstein-Zeppelin, an die Associated Press, worin es heißt: „Zu meiner großen Freude ist nun der Gedanke und der Wunsch meines Vaters, daß seine Luftfahrzeuge einst zum friedlichen Verkehr zwischen den Ländern dienen möchten, zur Wirklichkeit geworden. Wie hätte er sich über die Leistung des 3. R. III und den begeisterten Empfang in Amerika gefreut, das ihm seit seiner Teilnahme am Sezessionskrieg bis zu seinem Lebensende in guter Erinnerung geblieben ist. Bei einem Essen zu Ehren der Offiziere des Luftschiffes feierte der amerikanische Marineattaché Wilbur das Luftschiff als ein Friedenssymbol zwischen Deutschland, den Vereinigten Staaten und allen anderen Mächten. Er schloß mit den Worten: „Als der Friedensfürst in Bethlehem geboren wurde, sangen die Engel: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden! In Erinnerung an diesen Engelsgesang will ich 3. R. III „Los Angeles“ nennen.“

Ein von Paris ausgehender Funkpruch meldet, daß die internationalisierte Kontrollkommission wahrscheinlich die Beförderung der Zeppelinschiffe verlangen werde. Deutschland könne seine diesbezüglichen Wünsche den alliierten Mächten mitteilen, diese würden die Frage dem Obersten Alliiertenrat vorlegen. Man könne annehmen, daß Frankreich sich dem Urteil des Obersten Rates anpassen werde.

Die italienische Zeitung „Nouvo Paese“ überschreibt ihren Artikel über den Flug des 3. R. III mit „Heilige Menschenarbeit“. Sie hat recht, wenn sie sagt: Es handelt sich nicht um Deutschland, Amerika oder das Reparationskonto, sondern um eine menschliche Arbeitsleistung, die klüger und heiliger ist als jemals eine. Und es soll den Menschen, die dieses Werk gebaut haben, unterliegt werden, ihre heilige Arbeitspflicht, die sie der ganzen Menschheit schuldig sind, weiter zu erfüllen? Ihre Arbeitsstätte, ihre Werkzeuge sollen dem Erdboden gleichgemacht, vernichtet werden? Die amerikanischen Hearst-Blätter sagen schon jetzt klar und einseitig es sei ein bandalitischer Akt und zugleich ein ernstliches Hindernis der Förderung des internationalen Verkehrs, wenn die Welt jetzt wieder nach einem Diktat, das nur aus der überhöhten Leidenschaft der Waffenstillstandszeit erklärlich sei, aber nicht mehr heute, wo alle Welt wisse, daß Deutschland völlig abgerüstet habe und kriegerische Pläne mit Zeppelinen auf deutscher Seite ganz undenkbar seien. „Laßt sie mehr Zeppelins bauen!“ rufen darum diese Blätter. Und sie sehen auch darin die beste Möglichkeit, die Voraussetzungen für die Erfüllung der Reparationspläne zu schaffen, was nach dem Dawesplan eine Voraussetzung für dessen Erfüllung sei. Deutschland müsse Waren ausführen, die andere Völker nicht herstellen könnten. Der Zeppelin sei das glänzendste Beispiel für ein ausschließlich deutsches Exportprodukt. Wie häufig demgegenüber die Blätter der französischen Presse über die „deutschen Wüste“. Selbstverständlich können sie den glänzenden Erfolg des deutschen Luftschiffes nicht mehr verbergen. Und es muß gesagt werden, daß die Pariser Presse auch jetzt Worte der ehrlichen Anerkennung findet. Aber welche Angst spricht aus allen, es könnte vielleicht auf Grund dieses Erfolges die Welt den Deutschen erhalten bleiben. Gerade das sieht Henry Wobbe im „Ceuvre“ als die Gefahr der Vereinfachung für den Zeppelin. „Wenn jetzt die Franzosen die Beförderung der Welt verlangen würden, wogegen der Vertrag von Versailles ihnen das Recht gibt, dann würden sie in der ganzen Welt als Banditen angesehen.“ schreibt er ahnungsvoll. Ein ganz kluger meint im „Journal“, es sei das Beste, wenn die Welt beiseite bleibe, aber nur, um auch den Franzosen ein solches Prachtstück wie den 3. R. III auf Reparationen zu liefern.

Berlin, 12. 10. 24. Sobald 3. R. III von der amerikanischen Regierung formell übernommen ist, werden Deutschland andererseits 2.200.000 Dollar als Reparationszahlung an die Vereinigten Staaten gutgeschrieben. Bis Anfang November werden die notwendigen Formalitäten erfüllt sein und Dr. Edener mit seiner Mannschaft mit Ausnahme der als Instruktionen bestimmten Führer und Monteur Amerika verlassen.

In der Zwischenzeit wird Dr. Edener mit der Goodyear Zeppelin Co. wegen der Anlage von Werften und Hallen in Amerika verhandeln, wofür die notwendigen Lizenzen von den deutschen Gesellschaften erworben werden. Die Goodyear Zeppelin Co. plant 10 Passagierschiffe zu bauen. Da die amerikanische Regierung für Privatluftschiffe nur eine Fällung mit dem unübersehbaren Heliumgas, nicht aber mit Wasserstoffgas zulassen will, die amerikanische Helium-Grubequelle ausbleibt aber nur das Gas für die beiden Marine-Luftschiffe nebst einer Reserve dafür liefern kann, so soll zunächst versucht werden, die Helium-Grubequelle weiter auszubauen.

Die ungeheure Leistung des deutschen Zeppelinschiffes kann in ihrer überragenden Größe am besten durch einen Vergleich erfaßt werden. Das Luftschiff legte von Friedrichshafen bis Lakehurst rund 8800 km Luftweg zurück. Die Entfernung Friedrichshafen—Peking beträgt nur 8500 km. Nach Lakehurst hat nur 6500 km. Der bei der Landung noch vorhandene Betriebsstoff wäre ausreißend gewesen, um den Flug noch um etwa 8-4000 km zu verlängern. So daß der Aktionsradius des 3. R. 126 reichlich 12.000 km beträgt. Auf Grund dieser Leistungsfähigkeit könnte das Zeppelinschiff in ununterbrochener Fahrt die Strecken von Friedrichshafen nach Rio de Janeiro (9000 km), Kapstadt (9500 km), Madagaskar (9500 km), Manila (9500 km) ohne Zwischenlandung durchfliegen. Das Luftschiff würde also in knapp 5 Tagen einen

3. R. 3 im Dollarland.

Wie die Menschenhochzeit brandet! Subelhymnen fern und nah! Michels Luftschiff ist gelandet! Kopf steht ganz Amerika.

Die noch jüngst ihn hoch verachtet, Gehn jetzt Micheln um den Bart: Gelatomben ihm geschlachtet! Donnerwetter, der ist smart!

Also könt's aus jedem Munde, Und beraucht, nicht bloß im Scherz, Zieht der Yankee fest zum Bunde Micheln an sein Bruderherz.

Wehr als Heere von Soldaten, Schmach in kriegerischem Staat, Als ein Schwarm von Diplomaten Imponiert ihm solche Lat.

Und auch andre Völker staunen Und vergessen Haß und Groll, Lob erschallt wie aus Posaunen, Alles ist bewundernswoll.

Sa, die deutschen Zeppelinschiffe Macht dem Michel keiner nach! Daß in Clavenfront er diene, Man empfindet's heut als Schmach.

Drum mit freudigem Gemüte Wieder Kopf hoch, deutscher Mann! Denn auf geistigem Gebiete: Michel in der Welt voran!

Reiseweg bewältigen, für den ein Lzeandampfer etwa 5 Wochen benötigt. Wollte der Zeppelinschiff gar den Erdball entlang dem Äquator umsegeln, so würde er nicht mehr als 4 Zwischenlandungen benötigen, und wenn jede Landung mit einem Aufenthalt von einem Tag verbunden wäre, die Reise in 25 Tagen vollenden können.

Auf dem Wege zum Bürgerblock.

Amtlich wird gemeldet: Nachdem sich die Unmöglichkeit ergeben hatte, auf dem Wege der Verhandlungen mit den Fraktionen des Reichstages zu der notwendig gewordenen Erweiterung der Reichsregierung zu gelangen, hat der Reichskanzler nach Beratung mit den Reichsministern Freitagabend die Beauftragung der Deutschnationalen Volkspartei zwecks Verhandlungen über Einbeziehung deutschnationaler Parteimitglieder in die Reichsregierung empfangen.

Berlin, 18. Okt. Wie wir hören, hat in der heutigen Kabinettsitzung der Reichskanzler über seine neuerlichen Bemühungen, ein neues Kabinett zustande zu bekommen, Bericht erstattet. Er teilte dabei mit, daß bisher endgültige Beschlüsse noch nicht zustande gekommen seien, daß er aber unter allen Umständen versuchen werde, bis Montagabend die Verhandlungen zu irgendeinem Abschluß zu bringen. Für heute sind irgendwelche Besprechungen nicht mehr angesetzt.

Zusammentritt des Reichstags am 22. Oktober.

Berlin, 18. Okt. Der Reichstagspräsident Wallraf hat nunmehr die nächste Plenarsitzung des Reichstages endgültig auf Mittwoch, den 22. Oktober, nachmittags 3 Uhr anberaumt.

Aus Laasphe und Umgegend.

* Laasphe, 20. Okt. In der Stadterordneten-Sitzung am vergangenen Freitag waren sämtliche Stadterordnete anwesend mit Ausnahme des Stv. Fischer, der durch Krankheit verhindert war; der Magistrat war vertreten durch die Herren Mittelmann und Schmid. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde vom Vorsitzenden ein Dringlichkeitsantrag betr. eine außerordentliche Wählerrevision verlesen. Die Dringlichkeit des Antrags wurde von 8 Stadterordneten anerkannt. — Punkt 1. Stv. Steinmetz, der als Vertreter der Stadterordnetenversammlung an der Verhandlung in Arnberg, in der die Laasphe Stadterordnetenwahl für ungültig erklärt wurde, teilgenommen hat, berichtet hierüber. Die Sitzung sei sehr kurz gewesen und lediglich der erste Punkt: die Zeugnisaussage des Bürgermeisters, daß die Wahllisten während der Auslegungsfrist nicht zu jeder Stunde eingesehen werden konnten, sei für das Gericht schon bestimmend zu seinem Urteil gewesen. Die übrigen Zeugnisaussagen seien wohl verlesen, aber nicht erörtert worden. Stv. Steinmetz ist dafür, daß kein Einspruch gegen das Urteil erhoben wird, um im Fall der Verwerfung der Verurteilung durch das Oberverwaltungsgericht der Stadt nicht noch mehr Kosten zu machen. Stv. Renner ist überzeugt, daß das Oberverwaltungsgericht ein anderes Urteil fällen werde. Dies sei auch die Ansicht des Rechtsanwalts Dr. David. Dennoch ist auch er für Bericht auf Verurteilung und für Neuwahlen. Mit 8 Stimmen bei 5 Stimmenthaltungen beschließt die Versammlung, gegen das Urteil des Bezirksauschusses in Arnberg keinen Einspruch zu erheben zu wollen. Beigeordneter Mittelmann hofft, daß in Zukunft die Wahl nicht mehr angefochten wird; so große Kosten vermöge die Stadt nicht noch einmal zu tragen. Die Schuld an den Kosten trägt die Anfechtung der Wahl, was Stv. Steinmetz befreit: Die Stadterordnetenversammlung hätte es nicht zu der Verhandlung in Arnberg kommen lassen brauchen, sondern, wenn sie den Wahltermin wahrgenommen hätte, wäre sie schon hier davon überzeugt worden, daß der Prozeß für sie ausichtslos sei. An der weiteren Debatte über diesen Streitfall beteiligten sich noch die Herren Steinmetz, Renner, Mittelmann, Renner, Stein und Schmid. — Punkt 2. Gewerbesteuer. Die abgeordnete Magistratsvorlage wird einstimmig angenommen. Die Steuer soll betragen 200 Proz. nach dem Ertrage und 200 Proz. nach dem Gewerbesteueral. Die Gast- und Schankwirte sind den übrigen Gewerbetreibenden gleichgestellt. Dagegen haben die Filialbetriebe je 220 Proz. zu zahlen. Stv. Renner erklärt, es handle sich um vorläufige Sätze. Ob sie ausreichen, siehe noch nicht fest. — 3. Arbeitslosenfürsorge. Daß für die Gewerbetlosen auch weiterhin Arbeitsgelegenheit durch die Stadt beschafft werden muß, darin ist sich die ganze Versammlung einig und beauftragt Magistrat und Baukommission, dies so schnell wie möglich zu tun. — Punkt 4. Wahl von zwei Schulvorstandsmitgliedern. Es wurden zwei Wahlvorschläge eingebracht: 1. Weide, Baumann, 2. Steinmetz, Renner. Vorschlag 1 erhielt 5 Stimmen, Vorschlag 2 8. Auf Grund der Verhältniswahl sind die Herren Steinmetz und Weide gewählt. Beigeordneter Mittelmann bedauert es, daß Kinder der Stadt hier nicht als Bekehr angestellt würden. Stv. Renner hält im Hinblick auf die Aufbauschule ein Eingehenlassen der Mittelschule für erwägenswert. Stv. Weide möchte die Mittelschule für die jüngeren Kinder und diejenigen, die nur bis zur Konfirmation die Schule besuchen, gern erhalten sehen. — 5. Wahl einer Besuchs-Kommission. Aus 3 Mitgliedern soll sie bestehen. Vorgeschlagen und einstimmig gewählt werden die Herren Renner, Koch und Baumann. — Punkt 6. Dringlichkeitsantrag zur Verhandlung. Die Versammlung beschloß mit 8 Stimmen bei 5 Enthaltungen, eine außerordentliche Revision der Bücher und Belege der Stadt vorzunehmen und damit eine Kommission, bestehend aus den Herren Koch, Renner, Schumann, zu betrauen. — Schluß der öffentlichen Sitzung um 9 1/2 Uhr. Hieran schloß sich noch eine Geheim Sitzung, in der im Anschluß an Punkt 5 Besuchsfragen erörtert wurden.

* Laasphe, 20. Okt. Nach Eröffnung der Zollgrenze zwischen dem besetzten und dem unbesetzten Deutschland sowie Einföhrung des Binnenzolls durch die Zollkommission sind die Postbenutzer vielfach dazu übergegangen, die Waren nicht mehr in Paketen zu versenden, sondern in Päckchen und Warenproben zu verteilen, um dem hohen Postzoll zu entgehen. Die große Zahl der umfangreichen Briefsendungen belastet die Bahnposten und die Zusteller in übermäßiger Weise und behindert die glatte Abwicklung des Briefverkehrs. Nach Aufhebung der Zollgrenze ist es wirtschaftlicher, wieder zu der früheren Versendungsart zurückzukehren, weil eine Verteilung von Waren in Päckchen und Warenproben höhere Verpackungskosten verursacht und weil auch die für die Einzelsendungen aufzuwendenden Gesamtgebühren in vielen Fällen die Paketgebühren erheblich übersteigen. Auch die Inhaltsangabe auf den Sendungen und Paketarten ist nach Wegfall der Zollgrenze nicht mehr erforderlich.

* Laasphe, 20. Oktober. Man schreibt uns: Das im Erav Verlag Ulrich Hückel, Dillenburg (Hessen-Nassau) in Arbeit befindliche neue Bezirks-Adressbuch geht seiner Fertigstellung entgegen. Der Korrekturbogen des Alphabetischen Einwohner- und Firmenverzeichnis der Stadt Laasphe liegt zur öffentlichen Einsichtnahme im Rathaus Zimmer 2 in der Zeit vom 21. Oktober bis 22. Oktober aus. Im Interesse der Vollständigkeit und Richtigkeit des Werkes wird gebeten, von der Einsichtnahme regen Gebrauch zu machen und sich von dem richtigen Eintrag der Adressen zu überzeugen.

Laasphe, 20. Okt. Am 17. ist beim hiesigen Postamt ein neues Fernsprechvermittlungssamt in Benutzung genommen worden. Der Betrieb unterscheidet sich von dem bisherigen

— Das neue „Gewerbehaus“ in Weidenau-Sieg. Der Verband der Gewerbevereine, Kreise Siegen u. Wittgenstein, der in kurzer Zeit einen so hervorragenden Aufschwung genommen hat, und die größte Mittelstandsorganisation Süddeutschlands darstellt, hat in Weidenau ein großes Verwaltungsgebäude für seine Zwecke erworben u. herrichten lassen. Die feierliche Ubergabe des neuen Verbandshomes, welches den Namen „Gewerbehaus“ führen wird, findet am Mittwoch, den 22. October nachm. 5 Uhr in Weidenau statt und zwar im Beisein von einer Reihe von Gästen aus Schmeckverben und u. w. Die Schaffung eines eigenen Gewerbehauses be-

Trockenheit um Hize nicht allzu sehr vorbereiteten. In sehr trockenen und heißen Gegenden wuchsen zwar diese beiden Obstbäume noch, sie setzen aber keine Früchte mehr an. Deshalb konnten diese Fruchtarten auch im alten Aegypten keine große Ausbreitung gewinnen. Apfel werden zwar in einigen Hieroglyphen Aegyptens als Opfergabe erwähnt, sonst aber ist über den Anbau des Apfelbaums nichts bekannt geworden. Vielmehr war der Baum an einigen Stellen angepflanzt, die einen Schutz gegen allzu große Hize und Trockenheit boten. Viel weiter verbreitet waren beide Fruchtarten in Armenien und im alten Persien. Dort waren sogar die Reichsstraßen mit langen Reihen von Birn- und Apfelbäumen bepflanzt. Auch im alten Palästina waren Birn- und Apfelbäume zunächst recht häufig angebaut, doch nahm ihr Anbau mit der Verringerung der Waldbestände und mit der Zunahme der Trockenheit nach und nach sehr stark ab. Nach Griechenland kamen beide Obstsorten über Kleinasien, und zwar bereits in der ältesten Zeit. Weil hier für beide Baumarten gute klimatische Verhältnisse bestanden, entwickelte sich die Zucht von Birn- und Apfelbäumen sehr gut. So war der Birnbaum besonders stark auf der Insel Rhodos und im Peloponnes angepflanzt. Auch im alten Rom gewann die Birnen- und Apfelfkultur eine große Ausbreitung. Das läßt sich schon aus vielen Belegen der römischen Schriftsteller erkennen. Die Anpflanzung und Pflege der Bäume, ihre Veredelung, die Beschreibung der einzelnen Sorten, die Art der Verwendung des Obstes, die Einrichtung von Obstkammern usw., alles wurde von den Schriftstellern der alten römischen Zeit zum Gegenstand von „Tröcterungen“ gemacht. Als besonders gute Obstzüchter werden die Sklaven aus Kleinasien und Persien geschildert. Nach Deutschland kamen die höher kultivierten Birnen- und Apfelsorten erst durch die Römer, und hier waren es zunächst die Klöster, die sich um die Obstkultur große Verdienste erworben haben. Durch Zuchtwahl entstanden immer neue Sorten. Zurecht werden von Birnen- und Äpfeln je gegen 1500 verschiedene Sorten gezählt. Dagegen wußte Plinius um das Jahr 70 unserer Zeitrechnung erst von 36 Apfelsorten und von 41 Birnenjorten zu berichten.

VfB. Marburg 2 - SpV. Wittgenstein Saasph 3:2 (0:1).
Saasph 2. -- Wallau 2. 0:6.
Freiburg 1. 3. -- Saasph 1 a. 3. 10:0. (!!)
Saasph 1 b. 3. -- Fiedingen 1. 3. fiel aus.
Saasph 2 a. 3. -- Freiburg 1. 3. Br. nicht angetr.
Saasph 2 b. 3. -- Danke 3. B. nicht angetreten.

— Eisenbahnunfall bei Freiburg i. B. Bei starkem Nebel fuhr ein von Mülheim kommender Personenzug auf dem Freiburger Hauptbahnhof auf den letzten Wagen des auf dem ersten Gleis

Münzenfund aus dem Dreißigjährigen Kriege. Beim Ausheben von Obstbäumen in einem Obstgarten in Vorweiden bei Nachen fanden Arbeiter einen kleinen Leinwandbeutel, der ganz mit Goldmünzen aus den Jahren 1601, 1617 und 1721, aus der Zeit der Kirchenschatzen angefüllt war. Die Münzen sind gut erhalten und wahrscheinlich im Dreißigjährigen Kriege dort vergraben worden.

Ein Würfel für 2 Teller 12 Pfg.



**- und im Haus
sieht's ^sstets bei dir wie Sonn-
tag aus!**
(ATA HENKELS PUTZ- UND SCHLEIFMITTEL)

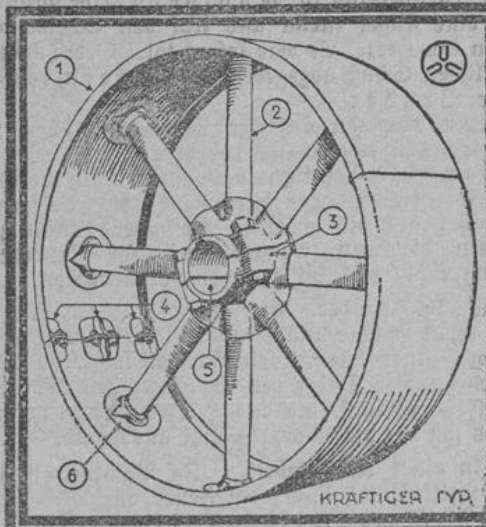
bringt sein Lager in
Spirituosen, Likören, Weinen
und Tabakwaren
in empfehlende Erinnerung

Telefon 18.

Klaviere, Harmon., auch elektr.
werden von obiger Firma sach-
gemäß u. gewissenhaft gestimmt
u. repariert. Meldungen bei
der Firma oder Herrn Schmidt

Ludwig Erb,
Kartoffel- u. Zwiebelversand-
geschäft, in Gießen

DIE UNION-STAHLSRIEMENSCHLEIBE NACH DEN D.J. NORMEN.



Wesentliche Konstruktionseigenheiten:

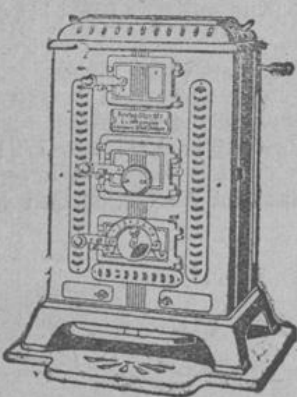
1. Kranz ist umgebördelt.
2. Arme sind hohl.
3. Nabe ist hohl.
4. Sichere Laschenverbindung.
5. Auswechselb. Einlegebüchsen.
6. Neue Kragenrosette.
7. Keine Nieten, sämtl. Einzelteile sind elektrisch geschweißt.

Baustoff:
Ia. Siemens-Martin-Stahl.

Bedeutend billiger und leichter
als gusseiserne Riemenscheiben.

DEUTSCH-LUXEMB. BERGWERKS- u. HÜTTEN- A. G.
DORTMUNDER UNION, DORTMUND.

Verkauf ab Lager Siegen durch
Weberwerke Siegen (Post Weidenau-Sieg).



Petring-Ofen

der bekannte

Spar-Heiz- u. Kochofen

liefert zu den billigsten Preisen

August Mittelman, Laasphe.

Bekanntmachung.

Das vom Kreisausschusse genehmigte Ortsstatut betr.
das Feuerlöschwesen der Gemeinde Erndtebrück, nach welchem
jeder über 18 bis zum vollendeten 50. Lebensjahre alte
männliche Einwohner von Erndtebrück, der nicht der
freiwilligen Feuerwehr angehört, an Stelle des von ihm
zu leistenden Naturaldienstes einen Jahresbetrag von 3 —
Mark zu zahlen hat, liegt vom 20. ds. Mts. ab auf die
Dauer von 2 Wochen auf dem Amtsbüro zur Einsicht
aus.

Erndtebrück, den 15. Oktober 1924.

Der Amtmann: Koeßler.

Friedr. Schäfer, Laasphe

Königstr. 42

Königstr. 42

empfehlen sein reichhaltiges Lager in:

Lackschuhen
Spangenschuhen
Pumpschuhen
Haferlschuhen.



Man rühmt überall die

Rappell

als beste deutsche

Schreibmaschine.

Allein-Vertrieb:

Gebr. Wenand, Weidenau-Sieg 26

G. m. b. H.

Fernruf Siegen 1123.

Siegstraße 59.

Blütchen

Mitesser, Pasteln, sowie alle
Arten von Haarbürsten, Pinseln
und Haarschneidern, verschwin-
den beim täglichen Gebrauch der
echten

Steckenpferd Teerschwefel-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul

Zu hab. i. d. Apoth., Droge- u. Parfüm.

Emil Schröder, Erndtebrück.

G. L.
Mittwoch, 22. 10. 8 1/2 Uhr

Vortragsabend

Dr. Stodt, Wallau.

Gäste willkommen.

Junger Mann

aus der Holzbranche, 20 J.
alt, gestützt auf Ia. Zeugnisse,
sucht auf sofort Stellung
auf Kontor oder auch als
Reisender, damit er seine
Kenntnisse erweitern kann.
Holzfach bevorzugt, jedoch
auch jede andere Branche
angenehm. Offerten u. A. H.
an die Geschäftsst. d. W. 3tg.

Ia. Fleisch

für 45 Pfennige das Pfund
von einem gesunden, gut-
genährten Schlachtpferde soll
hier verkauft werden, wenn
sich genügend Abnehmer so-
fort melden bei

A. Steinmeß,

Laasphe.

Im Laufe der nächsten Woche treffen ein:

1 Waggon
Industrie-Speisekartoffeln,
(gelbfleischig)
1 Waggon Weißkohl,
1 Waggon Winteräpfel.

In meinem Geschäft sind vorrätig:
Einmachbirnen, Möhren,
ital. Zwiebeln, Kartoffeln.

Ferner empfehle ich:

Weintrauben

Bananen

Ananas

Tomaten

Feigen

Datteln

Tafeläpfel

Tafelbirnen.

Rokos-, Para-, Erd-, Wall-
und Haselnüsse.

Max Schröder,

Laasphe, Königstraße 40.

Wollen Sie das Bild eines lieben Angehörigen

vergrößern lassen, so tun Sie dies nicht durch
Hausierer. In meinem Geschäftslokal können
Sie Vergrößerungen in verschiedener
künstlerischer Ausführung zwanglos besichtigen.
Ich nehme Bestellungen entgegen und biete
Sicherheit für gediegene Ausführung.

Gleichzeitig empfehle ich mich zur Ein-
rahmung von Bildern und Lieferung
von Rahmen und Leisten in Gold, poliert
und Eichen roh.

Carl Kämmerer, Laasphe

3 Minuten vom Bahnhof.

Die beiden Kreisparlamente geben Münzen
mit dem Bildnis des Ministers vom
Stein unentgeltlich ab an diejenigen Sparer,
die bis zum 25. ds. Mts. den Betrag von
mindestens 5.— Mk. auf ein neues Spar-
buch einlegen.

Laasphe, den 15. Oktober 1924.
Berleburg,

Kreisparlamente Laasphe.
Berleburg.

Infolge der schlechten Ernte, die eine erhöhte Abnutzung
der Mältereimaschinen und -Geräte hervorruft und den
bedeutend gestiegenen Betriebskosten gegen früher, sehen
wir uns gezwungen, die Mällohne wie folgt festzusetzen:

Mällohn 2.— Mk.

Schrotlohn 1.50 Mk. pr. Str.

Der Schwund richtet sich nach der Beschaffenheit des
Getreides.

Müller-Vereinigung des Kreises Wittgenstein.

Officiere alle Arten und Sorten:
Obstbäume in jeder Preislage und Stärke,
sowie Coniferen, Alleeabäume, Zier-
kräucher und Beerenobst.
Spezialität:
Neuanlage von Parks, Villen-,
Haus-, Obst- und Gemüsegärten.
Kostenanschläge werden jederzeit unent-
geltlich angefertigt.
Joh. Balzer, Gartenbaubetrieb,
Buchenau, Kr. Wiedentopf, Tel. 15 Buchenau.

Für

Union-Briketts und — Ruß-Kohlen —

nehme noch Bestellungen entgegen.

H. Belz,
Erndtebrück.

Fahrräder, Motorfahrzeuge, Nähmaschinen, Zentrifugen

werden in meiner Werkstatt
schnell und gut repariert.

Vollständiges Aufarbeiten, Emaillieren
und Vernickeln von Fahrrädern.

Empfehle ferner mein reichhaltiges Lager in
Ersatz- u. Zubehörsachen.

Wilhelm Schröder

Laasphe, Bahnhofstr.

„Colop“

farbiges Carbolineum

50—80 Prozent billiger als Delfarbe.

„Colop“ ist eine neue konkurrenzlose, mit Carbolineum
hergestellte Farbe, welche jeder Delfarbe gegenüber hervor-
ragende Vorteile besitzt. Kann zum Anstrich für Mauer-
werk, Holzbauten, Gartenhäuser, Wagen, Scheunentore usw.
verwendet werden. Wird streichfertig in allen gewünschten
Farben: rot, braun, grün, gelb, blau, grau und weiß
geliefert. Kann von jedem Laien gestrichen werden.

Zu haben bei dem Vertreter:

Max Rubizsch, Malergeschäft, Laasphe.

Lager: Bahnhofstraße 40.